

Neue Zürcher Zeitung, 26.01.2011

Des Kinos neue Kleider aus Istanbul

Wie das einstige Lichtspieltheater Razzia im Zürcher Seefeldquartier als Speiselokal aussehen soll

Das einstige Stummfilmkino in Zürich Seefeld wird zum Restaurant, daneben entsteht ein Hotelneubau. Die mit der Innengestaltung betrauten Architekten aus Istanbul rühren mit grosser Kelle an, wie Visualisierungen zeigen.

Urs Bühler

Der cineastische Glanz des Stummfilmsaals ist längst verblasst. Dennoch soll das stillgelegte Kino Razzia im Zürcher Seefeld in drei Jahren erstrahlen: als Gastbetrieb. Wie das wirken soll, haben Investor Urs Ledermann und seine Partner am Dienstag präsentiert. Dabei wurde bestätigt, dass das ursprünglich eingereichte Gesamtprojekt eine zentrale, mittlerweile bewilligte Nutzungsänderung erfahren hat: Der benachbarte Neubau, der die einst denkmalgeschützte Villa Mainau ersetzt, wird statt drei Wohn- und zwei Bürogeschossen 23 Hotelzimmer in eher gehobener Preislage umfassen. Der Baubeginn für das Ensemble nach Plänen des Büros Moser Wegenstein ist auf Ende 2011 geplant, die Bauzeit auf zwei Jahre veranschlagt.

Restaurant als Paradestück

Im Parterre des Hotels soll ein Café Brücken zum Quartierleben schlagen. Kernstück des Projekts aber ist das 130-plätziges Restaurant mit Bar im Kinosaal, der heute als Veranstaltungs- und Kulturlokal dient. Der Flachbau wird aufwendig restauriert; alle Räume gestaltet die Firma Autoban Interior Design aus Istanbul, die auch das Mobiliar bis hin zu markanten Messinglampen eigens kreiert hat. Laut Daniel Kehl von der Höschgass Gastro AG, Pächterin des Gesamtkomplexes, wurde diese bei ei-



Der einstige Kinosaal in Zürich soll, unter anderem durch Freilegung der Fenster, zum mondänen Speiselokal werden. VISUALISIERUNG

ner Trend-Scout-Tour durch Istanbul Gastrolandschaft auf die Arbeit des jungen Büros aufmerksam. Man lud es zum Studienauftrag ein, in dem es sich gegen drei Mitbewerber durchsetzte.

Visualisierungen lassen darauf schliessen, dass die klassische Schönheit des Zeitzeugen samt seinen wertvollen Fresken veredelt und mit modern-verspielten Elementen ergänzt werden soll. Beim Betrachten fühlt man sich bald wie auf einem Visconti-Filmset, bald wie an einem mondänen Laufsteg. Wie viel von der Patina bewahrt wird, welche die Raumwirkung heute prägt, muss sich

weisen. Autoban-Mitnhaber Efe Aydar zeigt sich im Gespräch angetan vom jetzigen Charme und gelobt, das Resultat werde nicht so «clean» aussehen wie auf dem Bild. Sein Büro hat gemäss seinen Aussagen schon Restaurants von Madrid über Hongkong bis Sankt Petersburg gestaltet; nun sei es reif für Zürich.

Das Höschgass-Team, das seit bald 20 Jahren selbst konzipierte Betriebe im Quartier führt, will der Geschichte des 1922 eröffneten Saals mit ergänzendem Kulturangebot Rechnung tragen. Besonders freut es sich auf die Realisierung seines Traums vom eigenen Hotel. Der

Hauptimpuls für diesen Schritt kam laut Ledermann denn auch von dieser Seite.

Ledermanns Hartnäckigkeit

Urs Ledermann war überdies bemüht, den Gemeinnutz seines Engagements in diesem Fall hervorzuheben: «Das ist meine schlechteste Anlage», sagte er und erzählte anekdotisch, wie er zwei Jahrzehnte lang über den gemeinsamen Coiffeur mit dem Vorbesitzer verhandelt habe. 2007 hatte er ihn so weit und erstand das Ensemble, dessen Vernachlässigung ihn schon lange gestört habe.